

# Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,  
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 20 Pf., durch die Post  
bezogen 1 M. 54 Pf.

Bemüher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis  
spätestens 12 Uhr angenommen.

Insertionspreis 15 Pf. pro viergärtigem Korpuszettel.

Überhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pf.

Beliebender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

## Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat in Wilsdruff.  
sowie für das kgl. Forstamt zu Tharandt.

### Notizblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkardtswalde, Croitsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hohndorf, Rausbach, Rehelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lorenz, Mohorn, Mühl-Roitzschen, Müntig, Neukirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pöhrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmeibawde, Sora, Steinbach bei Resselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechthausen, Taubenheim, Ulbersdorf, Weistropp, Wildberg.

Direkt und Verlag von Arthur Schunke, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Heideck, für den Inseraten Teil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nro. 97.

Dienstag, den 25. August 1908.

67. Jahrg.

## Erwerbung des Bürgerrechts betr.

Unter Hinweis auf die nachstehenden gesetzlichen Bestimmungen werden alle diejenigen Gemeindemitglieder, welche zum Gewerbe des Bürgerrechts verpflichtet sind, aufgefordert, sich alsbald in hiesiger Ratskanzlei zur Bürgerrechtsübertragung anzumelden.

Hierbei sind zwecks Feststellung der Staatsangehörigkeit Geburtschein über die eigene Person und des Vaters des Antragstellers vorzulegen.

Weitere Gedrängungen bleiben vorbehalten.

Wilsdruff am 21. August 1908.

Der Stadtrat.  
Kahlenberger.

§ 14 der Revidierten Städteordnung vom 24. April 1873.

Mitglieder der Stadtgemeinde sind diejenigen selbständigen Personen, welche im Stadtbezirk wohnhaft sind, oder ein Grundstück besitzen, oder ein selbstständiges Gewerbe betreiben.

§ 17 der Revidierten Städteordnung.

Zum Gewerbe des Bürgerrechts berechtigt sind alle Gemeindemitglieder, welche 1. die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, 2. das 25. Lebensjahr erfüllt haben, 3. öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten 2 Jahre bezogen haben, 4. unbescholtene sind, 5. eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 M. entrichten.

6. auf die letzten 2 Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben, Armen- und Schulanlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig berichtet haben, 7. entweder a) im Gemeindebezirk ansässig sind, oder b) dasselbe seit wenigstens 2 Jahren ihrem wesentlichen Wohnsitz haben, oder c) in einer anderen Gemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerb des Bürgerrechts verpflichtet diejenigen zur Bürgerrechtsübertragung berechtigten Gemeindemitglieder, welche A männlichen Geschlechts sind, B seit drei Jahren im Gemeindebezirk ihren wesentlichen Wohnsitz haben und C mindestens 9 M. an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

## Bekanntmachung.

Das in den Besitz der Stadtgemeinde übergegangene vormalige Herrn Landwirt Heinrich Bogel gehörende Haus- und Gartengrundstück samt Scheune etc., an der Rosenstraße unter Brd.-Cat.-Nr. 158 gelegen, soll im Ganzen oder auch geteilt vom 1. Oktober dieses Jahres an bis auf Weiteres vermietet werden.

Etwas Interessenten hierfür wollen Gebote bis zum 5. September 1908

Wilsdruff, am 22. August 1908.

Der Stadtrat.  
Kahlenberger.

## Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 24. August.

### Deutsches Reich.

#### Neben die Fahrt des Kronprinzen im Militärballon

berichtet der "Berl. Vol.-Anz." ausführlich: Das Kronprinzenpaar bestiegte eingehend das Luftschiff, ließ sich von Major Groß den Mechanismus genau erklären, und zeigte für jede Einzelheit des regen Interesse. Sobann ging es nach dem Schießplatz, wo das kronprinzliche Paar mit einer Suite von Offizieren auf einer Augsburger Aufstellung nahm, um den Fahnenabovern des Militärballons, das inzwischen von den Mannschaften aus der Ballonhalle gebracht worden war, zu folgen.

Nachdem der Militärballon glatt gelandet war, rüstete sich auch der Parcival-Ballon zu einem kurzen Ausflug in 300 Meter Höhe; Hauptmann von Nehler hatte hier die Führung übernommen, während Major Groß und Major Spirlng die Führung übernahmen und Oberingenieur Basenach die Motoren bediente. Die Fahrt, die um 1/8 Uh begann, erstreckte sich zumeist über dem östlichen Teil der Jüngfernheide und in einer Höhe von 300 Meter. In guter Gangart und beträchtlicher Geschwindigkeit fuhr der Ballon verschiedenlich gegen den Wind an und zeigte alle Eigenheiten seines Adanens. Die Kronprinzessin hatte sich inzwischen mit den Damen ihrer Umgebung auf einem Hügel des Blügels gelagert und erwartete gespannt die Rückkehr ihres Gemahls, der eine halbe Stunde später zu ihren Füßen der Gondel entstieg. Beide tauschten Worte der höchsten Bewunderung über die Fahrt aus und unterhielten sich sodann lebhaft mit Major Groß, Major Spirlng und Hauptmann von Nehler. Der Kronprinz, der dem Hauptmann von Nehler noch seine besondere Anerkennung über die Bewegungen des Parcival-Ballons ausdrückte, bedankte sich lebhaft, wegen der vorgerückten Stunde an einer Fahrt im Parcival-Ballon nicht mehr teilnehmen zu können und diese auf eine spätere Zeit verschieben zu müssen.

#### Eine Erklärung des Grafen Zeppelin.

Graf Zeppelin veröffentlichte folgende Erklärung: "Die mir vom ganzen deutschen Volke in etauerlicher Opferwilligkeit gespendete Gabe übertrifft schon heute weitaus die unmittelbaren Kosten zum Errichtbau für mein großes Luftschiff. Mit dem mir von den Spandauer Verbrauchern verfügbaren Verfügungsberecht habe ich aus dem Überschuss eine Zeppelin-Luftschiff-Stiftung, welche bestimmt

ist, die Entwicklung des Balloons meiner Luftschiffe zum Vorstoss der deutschen Industrie zu begünstigen, sowie den Reichs die Beschaffung solcher Luftschiffe zur Förderung seiner Wehrkraft und zur Verwendung im Dienste der Wissenschaft zu erleichtern. Hierauf erhält mein eigenes Vermögen durch die Spende seinerlei Zufluss. Ich bitte deshalb, es mir nicht als Hartherzigkeit anzusehen zu wollen, wenn ich die in letzter Zeit in ungeheurem Umfang an mich und meine Angehörigen gelangenden Bittgesuche, zu deren Befriedigung mein ganzes Jahrzeitenommen nicht ausreichen würde, abschlägig beziehen muss."

#### Ein Volksschullehrer

##### als sozialdemokratischer Landtagskandidat.

Die sozialdemokratische Partei wird zur bevorstehenden Wahl im Landtagswahlkreis Kaiserslautern an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Schäfer den Volksschullehrer Hofmann als Kandidaten aufstellen. Im Falle seiner Wahl wäre Hofmann der erste aktive Volksschullehrer, der als sozialdemokratischer Abgeordneter in den bayrischen Landtag einzieht. Es ist aber wohl selbstverständlich, daß man dem Herrn die Wahl läßt zwischen dem Mandat von Bebels Gnaden und dem Lehramil.

#### Ein Afrikakrieger vor dem Kriegsgericht.

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division zu Straßburg stand der Militärarzt Wille aus Magdeburg. Er ist Offizier der Landwehr und hat 7 Jahre der Schutztruppe im Südwahlkreis angehört und ist dann mit 75 Prozent Erwerbsunfähigkeit entlassen worden. Er stand unter der Anklage der Achtsungsverletzung, sowie daß Wachvergehen vor dem Feind. Die Brust des Angeklagten schmückt neben dem Verdienstkreuz dritter Klasse acht Gesellschaftsauszeichnungen. Analogisch der Kämpfe mit den Hottentotten soll Wille nach der Rückkehr von Kosten bei Asuran statt Dienst zu tun sich zum Schlafen niederlegen, wodurch eine Gefährdung der Truppe entstand. Der Vertreter der Anklage beantragte 10 Jahre 1 Woche Gefängnis. Das Kriegsgericht verurteilte in zu 4 Wochen Mittelprest w. gen. Achtsungsverletzung.

#### Ausland.

#### Lenbare Luftschiffe.

Der österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung ist von einem Wenz. Vanhaas zu Ebau ein lenkbare Luftschiffes 1 Million Kronen zur Verfügung gestellt worden.

#### Nix Deitsch.

Und es begab sich, daß die christlich-soziale Exzellenz Dr. Gehmann auf seinem "Triumphzug" durch Tirol auch in ein Südtiroler Dörfchen kam, das da heißt Cinazzo. Die fahrtreuen und tirolisch gestauten Volksbündler darin hatten sich schon lange gesetzt, einmal einen labhabigen deutschen Minister, dem noch dazu der Ruf des Führers der größten deutschwollenden Partei vorausgeht, zu

an die deutsche Gestaltung des Ministeriums geriet ein wenig ins Wanken. Denn siehe, das Auto hielt nur wenige Minuten vor dem irredentistischen Gasthof und die deutsche Exzellenz trug ihren Namen italienisch ins bereitgehaltene Fremdbuch ein.

#### 4000 Tschill ausgesperrt.

In Budapest wurden 4000 Tschill ausgesperrt, weil sie eine antiproletarische Lohnerschöpfung forderten und 14 Werksräte, die ihre Forderung nicht bewilligten, boykottierte.

#### Eine Bestechungsaffäre in Schärding.

Der hellwirkende Bürgermeister in Schärding, von den Parteien, der Vorsteher des Arbeitsamtes war, dann der Ingenieur Houssa und der städtische Ingenieur Wellens wurden verhaftet, weil sie Sicherungsgelder entgegengenommen hatten. Der Baumeister Pausch, der die öffentlichen Arbeiten ausführte, hatte dem Magistrat mitgeteilt, daß er den drei Angeklagten 45 p.-% des Gewinnes ausgezahlt habe, den er an den ihm von der Stadt und dem Staat für ertragene Arbeiten hatte. Während einer Richtungssitzung des Stadtrates hatte sich in der Umgebung des Rathauses eine nach Tausenden zählende Menschenmenge angesammelt, die in stürmischen Rufen den Rücktritt des gewählten Stadtrats verlangte. Die Menge wurde von der Polizei und der Feuerwehr nur mit großer Mühe in Schach gehalten. Als nach Mitternacht der Stadtrat das Rathaus verließ, nahm die Menge eine drohende Haltung an. Die Feuerwehr schritt ein und setzte die Demonstranten so gründlich unter Wasser, daß eine Bank mit darauf folgender Brügel entstand. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Gericht hat wiederholt Untersuchungen in den Büros der städtischen Behörden vorgenommen und ganze Säle von Akten beschlagnahmt.

#### Der russische Minister.

Herr Hellpach, Postminister in Bialystok, ist ein Mann, der den Gang der Geschäfte durch eigene Augen zu überwachen liebt. Diese vorrechte Eigenschaft bringt es mit sich, daß Herr Hellpach sich hin und wieder — ein zweiter Karun als Rösch — in einer Verkleidung auf die Postämter begeben, um eine Briefmarke zu kaufen oder einen Brief einzuschreiben, zu lassen und sich bei dieser Gelegenheit zu überzeugen, ob der Dienst auch mit der amlich vorlebenden Ehrlichkeit vor sich geht. Nun geschah es, daß Herr Hellpach bei seinen oft wiederholten Besuchen an dem Centralpostamt in Brüssel die Beobachtung machte, daß sich immer viel Jünglinge und schwule Frauen und Jungsäulen zu den Schaltern drängten. Herr Hellpach wollte es schämen, als ob es bei diesem Andrang nicht mit rechten Dingen zugeinge. Obwohl er sich im Innern geschmeidig fühlen möchte, daß so viel jugendfrische und elegante Weiblichkeit seinem Vorlesen ein ungewöhnliches Interesse entgegenbrachte, empfand er doch eine unbestimmte Sorge und ein gewiss Gefühl des Unbehagens; er hatte eben Verdacht geschöpft und beschloß im Interesse des Staates, der ihn zum Herren des Briefmarken und

Postkarten gemacht hatte, eine strenge, eine sehr strenge Untersuchung einzuleiten. Als die Untersuchung zu Ende geführt war, erfuhr der strenge Minister der Posten zu seinem großen Schmerz und zu seiner noch größeren Überraschung, daß viele von jenen jungen Brüsseler männlichen und weiblichen Geschlechts sich von der Post ihre Liebesbriefe — einfach Liebesbriefe! — ausständigen ließen. Ein Minister, der sich nur um die materiellen Interessen des Staates gekümmert hätte, hätte aufrichtige Freude empfunden über den durch Gott Amor so gewaltig geförderten Briefmarkenverkauf; Herr Helleputte aber kam nach reislicher Überlegung zu dem Resultat, daß ein Staatsministerium bei solchen Praktiken nicht Kupplerdienste leisten dürfe. Infolgedessen versandte der Minister sofort einen Runderlass an die Postbeamten, in welchem er fand und zu wissen tat, daß es fortan streng verboten sei, postlagernde Briefe, die als Adressen nur Zahlen oder Buchstaben aufweisen, dem Publikum auszuliefern. Auf diesen Erlass ist Herr Helleputte besonders stolz; hat er doch, wie er meint, damit den doppelten Zweck erreicht: den Dienst der Postbeamten bedeutend zu erleichtern und zur Besserung der Sitten des Landes beizutragen. Es ist aber anzunehmen, daß er noch nicht am Ende seiner amtlichen Gewissensbisse und seines durch die Verderbtheit der Sitten hervorgerufenen Schmerzes ist. Die jungen Besucher und die lädierten Besucherinnen des Brüsseler Centralpostamts werden jetzt wahrscheinlich für die Adressen ihren Liebesbriefen statt der verpotten Zahlen und Buchstaben ganze Worte wählen, und die Post wird, zur großen Entrüstung des Herrn Helleputte, sicher auch in Zukunft noch die beste und sicherste Liebesvermittlerin bleiben! (Münch. N. N.)

### Die Baronin Krank.

Aus Petersburg wird dem „Daily Telegraph“ gesendet, daß die Abwesenheit der Kaiserin von Russland bei dem Diner, das zu Ehren des Geburtstages des Kaisers Franz Joseph gegeben wurde, darauf zurückzuführen gewesen sei, daß die hohe Frau an einer sehr schweren Schenkelentzündung leide, verbunden mit schweren Nervenfällen. Der Baron selbst habe den Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Botschaft erzählt, daß seine Gemahlin nicht lange stehen könne, doch befände sie sich bereits auf dem Wege der Besserung.

### Das Ende Fehim Paschas.

Aus Brussel erhalten türkische Blätter ausführliche Berichte über das schreckliche Ende, das der einst so mächtige Fehim Pascha gewonnen hat. Als er sich nicht mehr sicher fühlte, flüchtete er, von einem osmanischen Diener begleitet, nach Istanbul in das Haus Edhem Pascha. Hier wurde er erkannt und vom Kaimakam des Ortes aufgefordert, bei ihm zu erscheinen. Fehim, mit zwei Revolvern bewaffnet, begab sich in den Kontakt. Der Diener wartete an der Tür, und Fehim stieg allein die Stiege hinauf. Während oben Fehim von den Beuten des Kaimakams entwaffnet wurde, fiel die angefassmte Menge über den Diener her, entwaffnete ihn und schleppte ihn ins Gefängnis. Der Kaimakam begleitete Fehim bis an die Schwelle des Konals. Fehim wollte die Flucht in einem Mietwagen fortsetzen, er kam aber nicht weit, da die rasende Menschenmenge, die ihn umgab, den Wagen umstürzte und mit Knütteln, Steinen und Erdschollen auf seinen Insassen einstieb und ihm die Kleider vom Leibe riss. Fehim wünschte um Gnade und rief, er sei ein guter Patriot, aber die Menge ließ sich nicht beruhigen; sie packte ihn an, beschimpfte ihn und härie, er müsse verenden wie ein Hund, bis Fehim wie ledlos hinfand. Um sich zu vergewissern, daß er auch tot sei, traten ihm zwei Männer auf den Leib. Fehim erhob sich heulend vor Schmerz. Sofort stürzte sich das Volk auf ihn und schlug ihm den Schädel ein. Später wurde die Leiche auf einem Mietwagen geladen, und in einem Winkel eingescharrt. Die Beute verweigerten Fehim ein Begräbnis auf dem Friedhof. Fehim hatte fünf Frauen, die er vor seiner Flucht mit seinem Gelde nach Konstantinopel geschickt hatte. Erst zwei Tage vor seinem Ende hatte er eine junge griechische Prinzessin geheiratet. Seine vier Söhne und seine Tochter hat er in Brussel zurückgelassen.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 24. August.

König Friedrich August nahm gestern in Pillnitz eine Huldigung des Chemnitzer Bürgergesangsvereins entgegen.

Am 17. dieses Monats hat eine abermalige Auslösung Königlich Sachsischer Staatspapiere stattgefunden, von welcher die 3% Staatsschulden-Kassenscheine vom Jahre 1850 betroffen worden sind. Die Inhaber der genannten Staatspapiere werden hierauf noch besonders mit dem Hinzufügen aufmerksam gemacht, daß die Listen der gezogenen Nummern in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Journal und dem Dresdner Anzeiger veröffentlicht, auch bei sämtlichen Bezirksteuerbeamten, sowie bei allen Stadträten, Bürgermeistern und Gemeindevorständen des Landes zu jedermann's Einsicht ausgelegt werden. Mit diesen Listen werden zugleich die in früheren Terminen ausgelosten bez. gekündigten, aber noch nicht abgedobneten Nummern wieder aufgerufen, deren große Zahl leider beweist, wie viele Interessenten zu ihrem Schaden die Auslösung übersehen. Es können dieselben nicht genug vorher gewarnt werden, sich dem Irrtume hinzugeben, daß, so lange sie Binschrein haben und diese unbeantwortet eingelöst werden, ihr Kapital ungestört sei. Die Einkündigungstellen können eine Prüfung der ihnen zur Zahlung präsentierten Binschreine nicht vornehmen und lösen jeden edlen Binschrein ein. Da nun aber eine Verzinsung ausgelöster oder gekündigter Kapitale über deren Fälligkeitstermin hinaus in keinem Falle stattfindet, so werden die von den Beteiligten infolge Unkenntnis der Auslösung zu viel erhobenen Zinsen

seinerzeit am Kapitale gefügt, vor welchem oft empfindliche Nachteile sich die Inhaber von Staatspapiere nur durch regelmäßige Einsicht der Ziehungsliste (der gezogenen wie der restierenden Nummern) schützen können. Ganz besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß der gesamte Rest der 3% Staatsschulden vom Jahre 1867 für den 30. Just des Jahres aufgelöst worden ist und demnach alle noch im Umlauf befindlichen Staatspapiere auslösbar geworden sind.

**Schulgeld und Arbeitsverdienst.** Eine allgemein interessante Entscheidung auf dem Gebiete der Krankenversicherung hat, wie die „Leipz. Neuest. Nachr.“ melden, der 1. Senat des sächsischen Oberverwaltungsgerichtes gefällt. Es handelt sich um die Frage, ob Schulgeld, das vom Lehrer für einen Lehrling bezahlt wird, als Arbeitsverdienst im Sinne des Krankenversicherungsgesetzes anzusehen ist. Der Vater eines Buchhändlerlehrlings in Leipzig legte gegen die dortige Oberstaatskanzlei auf Anerkennung der Pflichtmitgliedschaft, weil dessen Lehrherr das auf 40 Mark jährlich für den Lehrling bezahlte Schulgeld bei der Buchhändler-Oberanstalt für ihn bezahlt, nach dem Kostenstatut aber Lehrlinge bereits bei einem Arbeitsverdienst von 1 Pfennig für den Tag der Kasse zugehörten. Die Kreishauptmannschaft Leipzig als Verwaltungsgericht hat jedoch auf Abweisung der Klage erkannt und das Oberverwaltungsgericht als höchste Instanz hat jetzt dieses Urteil bestätigt, indem es die vom Kläger eingelegte Berufung kostenpflichtig verworf.

**Die neuen fiskalischen Häfen an der Elbe.** In der Augustnummer der „Flotte“ in Wort und Bild beschrieben. Neben dieser hochmodernen Schiffahrt ist es gerade interessant, einen Blick auf die Utraline deutscher Schiffahrt zu werfen, wie es in dem Artikel „Vorgeschichtliche Seefahrten der germanischen Nordseewölker“ von Prof. Dr. H. Mucha geschieht. „Der englische Flottenbesuch in Dänemark“, sowie ein kleiner Artikel, der vom Prinzen Albrecht von Preußen — dem „Prinz-Admiral“ — handelt, beschließen die Nummer, deren Seiten zum Teil von dem ausführlichen Bericht der Danziger Tagung ausgewählt werden. Eine Reihe guter Bilder, sowie eine Unterhaltungsbeilage und Bücherschau sind auch dieser Nummer der „Flotte“ beigegeben.

**Der Flugtechniker Hermann Ganswindt** in Schöneberg bei Berlin verfasst einen an die Stadtvertretungen gerichteten Prospekt, in dem die Stimmung gemacht werden soll für das Ganswindt'sche Unternehmen, das infolge Mangels an Betriebsmitteln nicht gefördert werden kann. Die Art, in der eine solche Propaganda betrieben wird, kennzeichnet am besten der Schluss eines Schreibens, das an eine große Anzahl von Städtevertretern-Bürgern appelliert. Es heißt da u. a.: „Veranlassen Sie Ihre hochangesehene Stadtverordnetenkollegium gütig, seine Hilfe nicht dem schon genug aus zahllose Haberien erstaunten falschen (1) und dennoch krankhaft-fanatisch (1) unterstützten Britisch-system des Grafen Zeppelin, sondern dem einzigen richtigen System des echten (?) und dennoch krankhaft-fanatisch verfolgten (?) Erfinders Ganswindt zuzuwenden.“ — Wir glauben an die weiteren langanhaltenden Ausführungen nicht näher einzugehen zu brauchen, denn vorstehende Kostprobe genügt wohl zur Kennzeichnung des ganzen Elaborats!

**Der Jahresbericht über die Landwirtschaft im Königreich Sachsen,** herausgegeben von dem Landestuhrat für das Königreich Sachsen, ist soeben erschienen. In dem Bericht ist über die allgemeine Lage der Landwirtschaft folgendes ausgeführt: Bereits im Vorjahr konnte berichtet werden, daß sich die wirtschaftliche Lage der sächsischen Landwirtschaft im allgemeinen etwas gebessert habe. Erfreulicherweise haben sich auch im Jahre 1907 die Verhältnisse, was die Bewertung der meisten Erzeugnisse anbelangt, so gestaltet, daß sie als befriedigend bezeichnet werden können. Die Schlachtwiehpreise waren allerdings durchschnittlich niedriger als im Vorjahr. Am stärksten war der Rückgang bei den Schweinepreisen, der in der ersten Hälfte des Berichtsjahrs annähernd 10 Mark für den Bentener Lebendgewicht betrug. Im zweiten Halbjahr trat eine Steigerung der Preise ein, ohne daß aber die im vorangegangenen Jahr erzielten Durchschnittspreise erreicht wurden. Im Hinblick hierauf und bei der bedeutenden Erhöhung der Preise für alle Kraftfuttermittel, deren Verwendung nicht entbehrt werden kann, dürfte somit die Rentabilität der Viehhaltung eine Einbuße im Vergleich zu dem Vorjahr erlitten haben. Günstiger gestalteten sich die Verhältnisse bezüglich der Bewertung des Getreides und der hieraus erzielten Einnahmen. Wenn auch in manchen Bezirken des Landes ein erheblicher Teil der Weizenanbau und auch viele Roggenanlagen durch Frost stark beschädigt oder ganz vernichtet waren und infolgedessen durch Neubestellung der betreffenden Flächen besondere Ausgaben für Arbeitslohn und Saatgetreide sich völlig machen, so war doch im Berichtsjahr das Gesamtergebnis der Ernte befriedigend, da die Befürchtungen, welche die in der hauptsächlichen Entwicklung verlor der Feldfrüchte und auch zur Erntezeit vorzugsweise wenig günstige Witterung entstehen ließ, nicht oder doch nicht in vollem Umfang eintrafen und die höheren Preise für Getreide die Einnahmen steigerten. Indessen hatte die Steigerung der Einnahmen nicht in gleichem Maße auch eine Erhöhung des Reingewinns aus dem Getreidebau zur Folge. Den besseren Erträgen standen vielmehr erheblich größere Auswendungen für den Wirtschaftsbetrieb gegenüber, wodurch der Gewinn wesentlich verschmäler wurde. Die Klagen über Verteuerung der Wirtschaftsbedürfnisse aller Art sind vorher noch nicht so allgemein und in einem solchen Grade laut geworden als im Berichtsjahr. Unter solchen Umständen werden die schweren Verluste, welche die Landwirte in den letzten Jahrzehnten erlitten haben, und die eine erhebliche Zunahme der Verschuldung zur Folge haben müssen, nur langsam wieder ausgeglichen, und die gesamte wirtschaftliche Lage der Landwirtschaft kann daher zurzeit noch keineswegs als günstig bezeichnet werden, zumal dem landwirtschaftlichen Gewerbe noch wie vor einer großen Gefahr in der Arbeiternot droht, die im Berichtsjahr einen Umfang erreichte, wie er in vielen Bezirken des Landes vorher noch nicht beobachtet worden ist. Troy weiter gestiegener Zuwachs und der Erfüllung der erhöhten Ansprüche an die Kost waren in vielen Fällen die für den Wirtschaftsbetrieb unentbehrlichen Arbeitskräfte überhaupt nicht zu erlangen und war bei den vorhandenen Leuten die Neigung zum Kontraktbruch noch häufiger als früher zu beobachten. Letzteres gilt momentan auch von den ausländischen Arbeitern. Ohne sichtbaren Anlaß verlassen die mit großen Kosten beschafften Leute ihre Arbeitsstätte oft gerade in der arbeitsreichsten Zeit, in der die Beschaffung von Gelegenheiten außerordentlich schwierig und, wenn überhaupt, nur mit noch größeren Kosten möglich ist. In vielen Wirtschaften wurde daher im Berichtsjahr die Ausführung der vollen Arbeit in Frage gestellt. Besonders gilt dies für die Hocharbeiten, da die regnerische Witterung die Entwicklung von Unkraut stark begünstigte und große Auswendungen für die Bekämpfung derselben erforderlich waren, wozu aber zum Teil die notwendigen Arbeitskräfte nicht zu erlangen waren. Die Bekämpfung oder doch Verminderung der angedeuteten Mißstände wird dringend gefordert, wenn die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft in Bezug auf die Erzeugung der notwendigen Lebensmittel erhalten werden soll. Hieran hat aber nicht nur die Landwirtschaft allein, sondern die Gesamtheit das allergrößte Interesse.

**Die Errichtung einer Fleischerinnung in Meißen rechts** hat, wie aus dem Bericht der Gewerbeamt Dresden auf 1907 zu ersehen ist, in Frage gestanden. Auf ein Ersuchen der Kreishauptmannschaft Dresden hat sich die Kammer über diese Frage gutachterlich unter anderem dahin geführt, daß es das beste sei, wenn durch eine gemeinsame Versammlung der Mitglieder der vorhandenen Innung und der außerhalb derselben befindlichen Fleischer im Amtsgerichtsbezirk Meißen, welche die Bildung einer neuen Innung beantragt haben, zunächst die Frage erklärt wird, ob eine oder zwei Innungen bestehen sollen. Nachdem die bestehende Innung sich bereit erklärt hat, die Teilhabe an dem Schlachthof in Meißen und die Innungsmitgliedschaft voneinander zu trennen und die Gebühr für die Aufnahme neuer Mitglieder auf einen angemessenen Betrag herabzusetzen, den auch weniger reich bemittelte Handwerker ohne erhebliche Schwierigkeiten aufzutragen können, so sei damit der einzige Grund, aus dem die Kammer die Bildung einer neuen Innung für berechtigt angesehen hat, hinfallig geworden. Das Gutachten erfordert dann weiter die Ausdehnung des Bezirks der bestehenden Innung. Die Kammer stimmt der Ansicht der Amtsbaupräsidenten zu, daß die Orte Weinböhla, Niederau, Neurosswitz, Coswig, Kötzs, Broditz und Gaxernitz, wegen der örtlichen Lage und der Verkehrsverbindung bei der Innung von Köthenenroda zu belassen seien, zu der sie schon jetzt gehören, daß es aber für zweckmäßig, wenn die Gemeinde Borsigau und das Gebiet der vormaligen Gemeinde Göllnitz aus der Radeburger Fleischerinnung, sowie Laubenhain und Wilsdruff aus der Wilsdruffer Fleischerinnung aufzbezirk werden. Was Laubenhain anbelangt, so liegt es in der Mitte zwischen Meißen und Wilsdruff, gehört aber zum Wilsdruffer Gerichtsbezirk und hat die leichtere Eisenbahnverbindung mit Meißen. Der so erweiterte Bezirk der Meißen Innung sieht nicht zu ausgedehnt, um eine entsprechliche Teilnahme an den Innungseinrichtungen und Veranstaltungen für alle Innungsmitglieder zu ermöglichen, da zu berücksichtigen sei, daß sehr viele Fleischer Pferd und Wagen bestehen und so ohne große Umstände an den Innungsort gelangen können. Einiges Besseres als die über den Amtsbezirk Meißen sich erstreckende Innung sei eben in absehbarer Zeit nicht zu erhoffen, auch gebe es noch mehr Innungen von derselben und noch größerer Ausdehnung, so zum Beispiel die zu Tharandt, die sich über die ganze Amtsbaupräsidenten Dresden-Alstadt erstreckt. Soweit das Gutachten der Gewerbeamtmeister. — Die Angelegenheit hat inzwischen weitere Fortschritte gemacht und es ist der Eintritt der Fleischermeister von Meißen rechts in die bestehende Innung als bevorstehend anzusehen.

**Herr Gymnasialoberlehrer Dr. Bassenge aus Dresden** wird in einer öffentlichen Sedanfeier sprechen, die der Evangelische Arbeiter-Verein zu Wilsdruff, in Verbindung mit dem Evangelischen Junglingsverein am nächsten Sonntag im Schülengärtchen hierher veranstaltet. Herr Dr. Bassenge entspricht damit sicher einem Wunsche aller derer, die die Freude hatten, den trefflichen Redner während der letzten Reichstagswahl zu hören.

Wie schon früher erwähnt, erhält das Wilsdruffer Fernsprechbuch gegenwärtig Doppelleitung. Die Arbeiten sind sehr umfanglicher Natur. Bemerkbar hat man die Anlagen im Postgebäude selbst vollständig umgestaltet. Nunmehr werden die Einzelheiten dem Doppelleitungsbetrieb angepaßt. Das setzt natürlich eine Umgestaltung der Gestänge auf den Privatgebäuden usw. voraus. Da die Arbeiten lediglich im Interesse der Allgemeinheit erfolgen, darf man wohl hoffen, daß die beteiligten Grundstückseigentümer den Bauausführenden nach Möglichkeit entgegenkommen.

Der Wilsdruffer Stadtrat hat zum Schutze der beiden städtischen Parks gegen die Nonne bekanntlich die **Anlegung von Leimringen** beschlossen. Aus unserem Interesse wurden uns Bedenken gegen die Maßnahme geäußert. Durch Vermittlung der „Döbauer Morgen-Zeitung“ wandten wir uns deshalb an einen Sachverständigen. Derselbe schreibt uns: „Es ist sehr erfreulich, wenn Stadtrat und Bürgermeister den Wald besitzen, auch dann, wenn sich die Nonne nur wenig bewebar macht, mit allen verfügbaren Mitteln den Schädlingsbekämpfen wollen. Wenn sie allerdings nicht die rechten Mittel oder die betreffenden Mittel nicht zur rechten Zeit wählen, so sind sie dafür verantwortlich zu machen, wenn sie sich nicht mit einem ordentlichen Sachverständigen in Ver-



bindung gesetzt haben. Das scheint hier der Fall zu sein. Es ist mir zwar nicht bekannt, wenn der Beschluss des Wilsdruffer Gemeinderates zur Ausführung gelangen soll. Da aber der Beschluss jetzt gesetzt worden ist, kann man annehmen, daß er bald zur Ausführung gelangen soll. Das wäre nun allerdings sehr verfehlt, weil unzeitgemäß. Die Nonnen schmetterlinge legen jetzt Eier. Diese überwintern, d. h. die Raupen kommen erst im nächsten Frühjahr aus den Eiern und zwar bei günstiger Witterung ausnahmsweise vom Februar an, sonst erst im April. Es wird also ratsam sein, die Beimiringe erst nächstes Jahr anfangs Februar anzulegen. Beimiringe schon jetzt anzulegen, ist unzulässig, da alle Mittel mehr oder weniger eintrocknen und mit der Zeit fast wirkungslos werden. Durch Regen, Schnee und andere Witterungsbeeinflusse würden die Beimiringe bis zum nächsten Jahre wirkungslos werden. Für dieses Jahr ist die Beimierung in der Tat verspätet. Die wenigen Raupen, die sich jetzt noch finden, sind in der Entwicklung zurückgeblieben. Eigenspuren, die sich bald vorwölpen und in diesem Jahre noch Schmetterlinge liefern. Da sich aber in den Wilsdruffer Parks bisher nur wenig Nonnen finden, so dürften Raupen daselbst zur Zeit gar nicht vorhanden sein. Aus den Eiern, welche jetzt von den Schmetterlingen gelegt werden, kommt dieses Jahr nicht eine einzige Raupe aus. Das einzige, was sich jetzt tun läßt, ist sorgfältiges Absuchen und Sammeln der Schmetterlinge. Allerdings ist dies kein Radikalmittel, das imstande wäre, die Geszah vollständig zu beseitigen. Unter Umständen kann es aber eine sehr wertvolle und wirksame Beihilfe werden. Man lasse aber nicht bloß Weibchen, sondern sämtliche Schmetterlinge sammeln. Am besten eignet sich die Zeit in den frühen Morgenstunden (4–9 Uhr). An frühen Tagen kann man den ganzen Tag arbeiten lassen. Hochsitzende Schmetterlinge läßt man am besten durch einen kleinen, an einer langen Stange befestigten Reisigbesen herunterziehen. Die Falter an den Baumstämmen zu zerquetschen, ist nicht empfehlenswert. Die Schmetterlinge, besonders die weiblichen, müssen vollständig vertilgt werden, am besten durch Feuer, da sonst die Eier noch lebensfähig bleiben. Es empfiehlt sich, die gesammelten Falter nach dem Gewicht zu bezahlen, je nach den Umständen das Kilo mit 1 bis 2 Mark. Das ist schon deshalb ratsam, weil nur dadurch ein einigermaßen richtiger Maßstab für die vorhandene Menge der Falter gefunden werden kann. Selbstverständlich sind statistische Aufzeichnungen erforderlich. Bemerk wird noch, daß vor allen Dingen Fichte, Kiefer, Buche und Eiche von den Nonnenraupe betroffen werden. Wenn der Wilsdruffer Park meist mit Laubholz bewachsen ist, so besteht schon um deswillen eine geringere Gefahr, weil ältere sommergrüne Laubbäume sich nach dem Kahlschlag meist noch in denselben Jahre belauben. Damit soll aber nicht etwa der Sorgfaltigkeit des Vorwurfs gerecht werden. Biederholzer Kahlschlag und solcher an jungen Laubbäumen dürften jedenfalls gefährlich werden und sind es auch schon geworden. Im übrigen können noch den lokalen Umständen die Verhältnisse möglicherweise verschieden sein. Ein maßgebendes Urteil kann nur durch einen Sachverständigen aus Grund einer Volksbefragung gefällt werden." — Nach diesen Ausführungen wird nichts anderes übrig bleiben, als die Auflageung der Beimiringe bis zum Frühjahr 1909 zu verschieben.

**Bücherzettel der neugegründeten Bibliothek des Gemeinnützigen Vereins:** 1. Aloys: Die Hosen des Herrn v. Bredow; 2. Angenrober: Der Schauspiel; 3. Anders: Skizzen; 9. Ernst, Otto: App. I. Schnut; 10. Ernst, Otto: Asmus Sempers Jugendland; 11. Ernst, Otto: Semper der Jüngling; 4. Busch: Hans Haderer; 5. Busch: Max und Moritz; 6. Böhlau: Das Haus zur Flamme; 7. Dahn: Ein Kampf um Rom; 8. Dose: Frau Treue; 12. Freytag: Ida Uhl; 13. Freytag: Häßigenlei; 14. Freytag: Peter Moors Fahrt nach SW.; 15. Fischer: Die Freude am Leben; 16. Hesse: Der Gomind; 17. Hesse: Unterm Rad; 18. Huch: Vita Selbylo; 19. Keller, Gottfr.: Die Beute von Modeste; 22. Preßler: Von Leuten die ich lieb gewann; 23. Rosseger: Das ewige Licht; 24. Rosseger: Heidepeiers Pastor; 27. Seidel: Debrettschuh; 26. Naabe: der Hungerstadtgeschichten; 29. Storm: Gelammerte Werke; 28. Seidel: Vor-Robinson in der Lindenbüttel; 31. Sommer: Ernst Neiland; 32. Sudermann: Frau Sorge; 33. Sinclair: Der Sumpf; 34. Siraz: Du bist die Ruh; 35. Trinius: Thüringer Waldpoesie; 36. Viebig: Das schlafende Heer; 37. Zole: Der Zusammenbruch; 38. Bobeltz: Höhnenlust; 39. Böhmen-Klasings Monatshefte Band XVII. 1902/03 Boy, Ed.: Die Kletten; Pforten, Otto v.: Das offene Fenster; Fürth Wrede: Ein Stroh; Band XVIII 1903/04: Boy, Ed.: Der Festungsgarten; Olympia: Simone; Schulze-Schmidt: Magnus Collund; Schröder: Unter fengender Sonne; Band XIX 1904/05: Höder: Dotz; Ranckau: Hans Kamp; Bobeltz: Eine Welle von drüber; Band XX 1905/06: Billinger: Simplizius; Bobeltz: Die Kinder des Herrn von Hartmann; Niele: Auf Sandbergshof; Band XXII 1907/08: Boy: Der Schadhaussucher; Seeliger: Mandus Frixens erste Reise; Busse, Karl: Orest und Pyrades. Bilderverstüttungen, auf nach auswärts, jederzeit bei Herrn L. Herrn Küthe.

— Über 40 Mitglieder des Evangelischen Arbeitervereins Wilsdruff unternahmen gestern per Omnibus einen Ausflug nach Meißen. Dorthin hatte der Dresdner Evangelische Arbeiterverein — ca. 1200 Teilnehmer — einen Dampferausflug veranstaltet. Nach der Begrüßung durch den Meißner Kreisverband und den dortigen Bruderverein wurde mit Musik nach dem Siebenstegener Park marschiert und dort eine kurze Morgenandacht mit Gesang und Sprache gehalten. Dann ging es nach dem Restaurant zum Plossen, wo das Frühstück eingenommen wurde, und hierauf noch dem "Balzschlößchen". Von hier aus wurde um 11 Uhr nach dem Schlossberge marschiert. Halbwolf Uhr war ein kurzes Konzert im Dom. Darauf wurde die Burg besucht. Um zwei Uhr war Mittagessen in der "Geipel-

burg", darauf wurden Ausflüge in die nähere Umgebung unternommen. Um 5 Uhr begann ein Festkommers in der "Geipelburg" mit gesanglichen und musikalischen Darbietungen und Ansprachen. Für die Unterhaltung der Kinder wurde inzwischen durch Spiele gesorgt.

— Das vom Turnverein gestern vorzunehm veranstaltete Betti-Turnen, wie das Schauturnen am Nachmittag fanden in Gegenwart zahlreicher Freunde der deutschen Turnfeste statt. Das Schauturnen wurde infolge des gegen 3 Uhr einsetzenden heftigen Regens abgebrochen werden. Als Gäste hatten sich u. a. Turner und Turnerinnen des Gorbitzer Brudervereins eingefunden. Um Abend vereinigte man sich zu frohem Tanz im Schützenhausaal.

— **Mehrere neue Ansichtskarten** von Wilsdruff — Weinhauer Strohe und Markt — und vom Schloss Klipphausen bringt die Firma Aug. Schmidt in den Handel. Notwendig erscheinen die Motive von Klipphausen recht glücklich gewählt.

— **Der Sturm**, der in vergangener Nacht herrschte, hat an dem Obst großen Schaden angerichtet. In den bliesigen Gärten, vor allem aber auf der Chaussee wurde heute früh das Falllobst forschweise fortgetragen.

— **Wetterausicht für morgen:** Südwestwind, auswetternd, wärmer, meist trocken. — Luftwärme heute mittag: + 17° C

— **Der Vogel Abschied.** Es wird allgemein stiller um uns! Schon rüsten sich die Stare zum Fluge nach dem Süden. Nicht lange mehr, so folgen die Schwalben — die übrigens zum Teil schon aufgebrochen sind —, weiter die Grasmücken, die Vireole, die Nachgallen, der Kuckuck, der Storch und alle die andern. Jahr für Jahr haben wir Gelegenheit, dieses Scheiden der Vogel, ihren Zug nach dem Süden zu beobachten, aber dennoch ist das Problem der Herbstwanderung noch weit vor noch ungelist. Man flüstert sich ja in solchen Fällen mit dem schönen Worte Instinkt. Indest darf man hier mit Recht sagen, daß, wo die Begriffe fehlen, sich ein Wort zur rechten Zeit einstellt. Denn wir haben mit dem Worte Instinkt eigentlich nur an die Stelle des ersten Rätsels ein anderes gesetzt. Wer sagt den Vogel, daß nunmehr die Zeit der Abreise gekommen ist? Wer bezeichnet ihnen den Weg, den sie nehmen müssen? Und wer vor allen Dingen dient ihm zum Führer, um sie im nächsten Jahre wieder in die alte Gegend zurück zu geleiten? An Sölden hat man, indem man ihnen Blinde am Bein befestigte, den Beweis erbracht, daß tatsächlich dieselben Exemplare im nächsten Jahre ihr altes Nest wieder aufsuchen. Ebenso beweisen die Brieftauben die Fähigkeit der Vogel, eine viele Meilen weite Reise zu vollführen und dennoch mit Sicherheit wieder zum alten Heim zurückzufinden. Man hat zur Erklärung dieses Problems auf die Luftströmung hingewiesen. Aber abgesehen davon, daß deren Konstanz nicht bewiesen werden kann, ist die Erklärung schon um deswillen nicht ausreichend, weil sie vorausgesetzt, daß die Vogel stets in einer bestimmten Luft Höhe reisen. Eher angängig erscheint eine andere Erklärung, die auf den außerordentlich ausgebildeten Gesichtssinn der Vogel verweist. In der Tat ist dieser ja oft phänomenal zu nennen. So beispielsweise bei den Raubvögeln. Inmerhin dürfte aber auch diese Deutung kaum gerügt werden. So stehen wir denn noch heute wie unsere Ahnen vor Jahrhunderten und Jahrtausenden vor dem Wunderluge der Vogel, ohne ihn uns recht erklären zu können.

— **Wie man vor 140 Jahren zu einer Kindertaupe einlud**, zeigt ein Schriftstück, das aus einem Bogen des damaligen Kanzleibürospapiereos besteht und auf der Abrechteite die Aufschrift trägt: „Der Erbene und Tugendamen Frauen Johanna Rosina, des Ehren- und Wohlgeachten Daniel Hüblers, ansässigen Einwohners in der Löbnitz lieben Gewebe p. Meiner insbesonders vielgeliebten Frau Schwägerin und Gevatterin“ Die eigentliche Einladung hat folgenden Wortlaut:

Erbare und Tugendsame,  
Unbefriedigtes vielgeliebte Fr. Schwägerin!  
Es hat der gütige Gott mein Gewebe mit zwei  
jungen Zwillingen-Söhnen gräßig entbinden, welche auch  
morgen gel. Gott! zu Mittage nach 1. Uhr in der Kirche  
zu Kaditz getauft werden sollen. Da nun dieses ohne  
Kriszt. Personen Bestand nicht geschehen kan; als bitte  
hiermit freundl. Sie wolle mit und dem zweiten Söhnen  
die Taufe erwelsen, und der Taufe um benannte Zeit  
mit Andacht bewohnen, hernachmals aber bei mir, nebst  
ihrem lieben Gewebe, mit einem Laut-Ehen vor willen  
nehmen. Solches erkenne mit Dank, und verharre allezeit  
Meiner vielgeliebten Fr. Schwägerin und Gevatterin  
Dienstwill.

Joh. Georg Vogel, Einwohner alda.  
Wildemann, den 17. August 1769.

— Die Kötzschenbrodaer scheinen dieses Jahr bei Veranstaltung der Volksvergnügungen nicht gerade begünstigt zu sein. So war auch der erste Tag der Vogelwiese ein recht ausgiebig nasser. Trotzdem war der Besuch namentlich in den Abendstunden ein ganz befriedigender. Ein gut Teil der Gäste stammte natürlich aus Dresden. Obwohl drohende Wetterwolken am Himmel standen, war eine Wölferwanderung nach der Löbnitz unterwegs. Am Straßenbahnhof Nieden wurden die Wagen geradezu gestürmt, doch widerte sich der Verkehr durchaus nicht ab. Überall mangelnde Raum für das Publikum am ersten Festtage schienen die Verkäufer von Süßigkeiten nicht zu klagen zu haben. Die Bierwirte sahen die ab und zu niedergehenden Regenschauer jedenfalls nicht ungern, fühlten sich doch dadurch mancher jüngende Vater mit Familie beruhigt, ein Plätzchen im Trocknen zu suchen und der unerträglichen Anfeuchtung die inneren Folgen zu lassen. Das Schützenhaus selbst lag noch in vollkommener Ruhe da. Das offizielle Schießen begann heute mittag 1 Uhr

### Vermischtes.

\* **Zeppelin und die Jugend.** An unserem Realgymnasium, so erzählt der "Tgl. Postch.", ein Besitzer, haben auch verschiedene Klassen aus freien Stücken für

eine Zeppelin-Spende gesammelt. Eines Morgens in dieser Woche, als ich in das Zimmer der Sekunda trat, merkte ich, daß die Geister trotz der langen Pause noch ziemlich erregt waren und aller Blick auf die Wandtafel richteten, wo folgender Aufruf von den Klasserporten angeschrieben stand:

Für Nr. 5 von Zeppelin,  
Gibt jeder seine Groschen hin,  
Sogar der arme deutsche Staat  
'ne halbe Million gespendet hat.  
Zum selben Zwecke bitte ich euch,  
Bleibt euer Portemonnaie gleich,  
Und noch der Größe eurer Habe  
Spendet alle eine Gabe.  
Spenden, die unter 20 Pf. kommen,  
Werden nicht erst angenommen.  
Notabene: Jeder kann  
Bumpen seinen Vater an  
Auch die Onkel und die Tanten  
Und die übrigen Verwandten.

Das scheint auch treulich befolgt worden zu sein. Denn schon am nächsten Tag war ein hübsches Stämmchen zusammen.

\* **Peinliche Zwischenfälle** haben sich am letzten Sonntag in der Kirche zu Staaken bei Spandau, während der Enthüllung einer Ehe angezeigt. Als das Ehepaar mit den Beigen vor der Kirche erschien, wurde die junge Frau am Eingang von dem Kirchendiener erfaßt, vorerst ihren Mutterkranz und Schleier abzunehmen. Dies hatte der Geistliche, Prediger Pfauß aus dem Grunde angeordnet, weil ihm zu Ohren gekommen war, daß die Braut bei der Bestellung des kirchlichen Aufgebotes über ihre persönlichen Verhältnisse einige unrichtige Angaben gemacht hatte. Die junge Frau leistete der Aussöhnung Folge; arge Verstimmung bemächtigte sich aber der ganzen Hochzeitsteilnehmer, zumal der Vorgang auch von anderen Personen, die als Zuschauer erschienen waren, bemerkt worden war. Nachdem Gesang und Orgelspiel verklungen waren, und der Geistliche das Bibelvers verlesen hatte, daß er seiner Rede zugrunde legen wollte, trat der Vater der jungen Frau mit einem Mal an den Altar heran und erklärte mit lauter Stimme, daß es nicht derjenige Bibelvers sei, den man sich früher als Text ausgewählt hätte. Infolge dieses Einspruchs stellte der Geistliche die Amtsabhandlung ein, worauf alle Anwesenden die Kirche verließen. Der Gemeindekirchenrat des Dorfes hielt noch an demselben Tage eine Konferenz ab, um über etwa zu unternehmende Schritte zu beraten.

### Amtlicher Bericht

über die am 12. August 1908, nachmittags 4 Uhr stattgefundenen

#### Schulvorstandssitzung.

Anwesend außer sämtlichen Herren Schulvorstandsmitgliedern Herr Architekt Kießling-Kötzschenbroda. Vorsteher: Der unterzeichnete Bürgermeister.

1. Kennnis nimmt man von dem Dankesbrief der Firma Berthold & Büchholz hier für die ihr bewilligte Branche von 400 Mark, sowie von dem Erfassen desselben Firma um Liefertragung des Schulhausbauens.

2. Nachdem man von den eingeholten Rückläufen über die bei den verschiedenen Schulneubauten eingeschafften Decken Kenntnis genommen hat, beschließt man anstatt Holzbalkendecken massive Deckenkonstruktionen „System Bahn“ zu wählen, die vollständig schallfester und schwarmverglast werden müssen. In den Klassenzimmern soll Buchenparkett in Asphalt gelegt, und für die Korridore Terrazzo-Parkett verwendet werden. Auf diesen Beschluß ist man deshalb gekommen, weil die massive Decke einschließlich des Buchenparketts sich auf 1112,20 Mt. beläuft. Hierzu würden noch ca. 3 cm Mauerwerk in Abrechnung zu bringen sein. Dagegen berechnet sich die Holzbalkendecke für dieselbe Klassenzimmergröße auf 900,74 Mt. für Balken- und Wechselholz, Einstich, Rohrdecke, Einstichausschüttung, Differenz des Rohdeckenpanges, Balkenunterzugsträger und innere Fensterleibungsträger. Hierzu kommen noch 410,90 Mt. für Buchenparkett einschließlich Bleibodenunterlagen, sodass sich ein Gesamtpreis von 1311,46 Mt. pro Decke ergibt. Es ist somit die gewählte massive Deckenkonstruktion pro Zimmer ca. 200 Mt. billiger.

#### Der Schulvorstand.

Kahlensberger, Bürgermeister,  
Vorsteher.

Über die Herbst- und Wintermoden 1908/9 wird die Damenwelt in erschöpfendster Weise durch das soeben erschienene, sehr reich ausgestattete „Favorit-Moden-Album der Internationalen Schuttmannufaktur in Dresden“ orientiert. Bei einem Preis von nur 60 Pf. bietet es eine Fülle von Kleidungsstücken Modellen, deren Wert noch dadurch gesteigert wird, daß zur begrenzten Selbstverfertigung die vorzüglichen Favoritsonnen erhältlich sind. Für die kleine Welt erscheint das Jugend-Modenalbum und reichhaltige Wäschebuch für 450 Pf. Diese wertvollen Modenbücher, die besten Berater für alle Toilettenfragen der Frau, sowie die für jede Art der Schreiberei ganz unentbehrliche Schnitte sind zu beziehen durch die hiesige Verkaufsstelle der Intern. Schuttmannufaktur Emil Gläthe.

# Jederzeit

bieten meine täglich frisch gerösteten

## Kaffee's

in Geschmack, Aroma und Ergiebigkeit

### das Beste.

Zu haben pro Pfund 1,00, 1,10, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 Mk. alle in vorzüglichen Mischungen bei

**Berthold Wilhelm** vorm. Bruno Gerlach,  
am Markt 103/4.

Zur Anfertigung von

## Drucksachen

aller Art

bringt sich in empfehlende Erinnerung die

Buchdruckerei

**Arthur Zschunke,**

Wilsdruff.



Prozessagent Eduard Detlefsen, Tharandt, ist Mittwoch, den 26. August 1908, nachmittags 3 bis 5 Uhr **in Wilsdruff** im Gasthof „Zur guten Quelle“ (Joh. Kny) anzutreffen.



Den Original-Canada-Mähmaschinen  
**„NOXON“**

gehört die Zukunft!

Dies lehrt die so rapid gestiegene Verbreitung derselben in den letzten Jahren, herbeigeführt durch die vorzüglichen Eigenschaften der Maschinen.

Die Grasmäher „NOXON“ werden ein- u. zweispänig in vollendet Konstruktion geliefert und arbeiten gleich vorzüglich auf Hohenwiesen wie auf Flusswiesen. Die Getreidemäher „NOXON“ haben ein stählernes Hauptrad mit auswechselbaren Stahlspiechen und außerordentlich einfaches Getriebe.

Der Bindemäher „NOXON“ mäht und bindet über 2 m langen Roggen, einzige amerik. kombinierte Mähmaschine für Gras und Getreide mit autom. Ablage der Getreidegarben, von welcher Tausende im Betriebe sind.

Verlangen Sie bitte Spezial-Kataloge über die neuesten Modelle 1908.

**PH. MAYFARTH & Co., Leipzig, Bayersche Str. 58.**

Tüchtige Vertreter gesucht, wo wir noch nicht vertreten sind.

## Sommermaschine

in gutem Zustande, weil überflüssig, billig zu verkaufen.  
**Emil Weinhold,**  
am unteren Bahnhof 250B.

**Ein möbl. Stübchen**  
für 2 Herren zu vermieten am Markt 100.

**Zuverl. Schweizer**  
mit guten Bezeugnissen per 1. Sept. gefeuht.  
Burlhardtswalde b. Militz-Röhrchen  
Gut Nr. 1.

Ein kräftiges  
**Hausmädchen**

für sofort oder 1. Januar gefeuht. Zu erfahren in der Expd. d. Blattes.

Suche zum sofortigen Antritt oder 15. Sept. ein solides

**Mädchen**

als Stütze, welches das Kochen mit erlernen kann. Off. unter „F. G.“ an die Expd. d. Blattes erbauen.

Suche für auswärts ein  
**tüchtiges Hausmädchen.**

Lohn 15 Mk. Näheres bei Frau Helene Rost, Bäckerei.

**Als Aufwartung**

wird ein höheres Schulmädchen oder  
Östermädchen gesucht.

Bahnhofstr. 134 c, I.

Weisse Satinhosen,  
Graue Drellhosen,  
Turner-Jacken  
(mit und ohne Abzeichen).

Turner-Gürtel  
hält Reis auf Lager

**Emil Glathe, Wilsdruff**

**Wer**  
eine Wohnung sucht oder leerstehende

Wohnungen zu vermieten will,

**Wer**  
irgend etwas zu kaufen oder zu verkaufen wünscht,

**Wer**  
Gelder aufzunehmen oder solche zu verleihen hat,

**Wer**  
eine Stelle sucht oder eine solche zu vergeben hat,

**Wer**  
etwas verloren oder gefunden hat, der infolge im

„Wilsdruffer Wochenblatt“.

# Extra-Angebot!

Um mit meinem Sommerlager vollständig zu räumen, gebe ich auf:

Organdys, Zephirs, Satins, Sonnenschirme,  
reinwollene und halbwollene Mousselines pp.

**einen Rabatt von 10 %**

Jacketts, Staubmäntel und bunte Waschblusen

**einen Rabatt von 20 %**

ohne die Preise zu erhöhen.

**Emil Glathe, Wilsdruff.**

Besten frischen

## Portland-Zement

empfiehlt billig

Theodor Goerne,  
vorm. Tb. Althausen.

**M. Schöche Nachf.,**

Inh. G. Schröder,  
**Kupferschmiederei und Installations-Geschäft,**  
**Nossen i. S.,**

empfiehlt sich zu  
Neu- und Umbauten von Maischdestillier-Apparaten,  
Anfertigung von Rohrleitungen in Guß- und Schmiedeeisen,  
Kupfer, Messing, Zinn und Blei,  
Anlage von Zentralheizungen für Wohn- u. Fabrikgebäude,  
Warmwasserversorgungen, Wasserleitungen,  
Bade- und Klosott-Anlagen, Entwässerungs-Anlagen,  
Bier- und Seltersapparate, Selbsttränken,  
Kartoffeldämpfer und Waschkessel in Kupfer und Eisen.  
Lager von Rohren, Armaturen, Dichtungen, Schläuchen, Schrauben,  
Nieten, Wasserstandsgläsern usw.  
Reparaturen schnell u. billig. Aufträge erbeten. Anschläge kostenlos.

Allen lieben Bekannten und Freunden rufen wir bei unserem Wegzuge von Wilsdruff nach Großbothen ein herzliches Lebewohl zu.

Wilsdruff, den 24. August 1908

Wilhelm Schulze u. Frau.

## Freiwillige Feuerwehr.

Heute abends 7/8 Uhr

**Nebung.**

Das Kommando.

## Die Schönen von 1908

wählen sich über Kleider nur nach Favorit-Modellen. Favorit der beste Schall! Anleitung durch das Favorit-Modellalbum um 60 Pfg. Agent-Modellalbum 50 Pfg. bei Emil Glathe.



Ia fäurefreies

Dreschmaschinenöl

feinstes weißes

Centrifugenöl

Ia blaues

**Wagenfett**

empfiehlt billig

**Alfred Pietzsch.**

Mehrere neue Speisekartoffeln,  
a. Wege 30 Pfg.

Saure-, Pfeffer-, Sonn- und Salatgurken,  
Zwiebeln,

sehr marinierte Fischwaren  
aller Art in Dosen und Fässern zu

Engrospreisen sowie im einzelnen

außerlich billig,

Prima neue Vollheringe

erste Qualität, Stück von 8 Pfg. an, im

Shot 4,60 Mk.

beste frische Bücklinge, feinste Ware

u. o. m. empfiehlt

Herrn. Schötz, Fischhandlung.

## Möbel

aus lerngeführtem trockenem Holze, aufgerichtet und sauber gearbeitet, in roh, ver. Fass zu kaufen gesetzt. Möbel. Schluß 20—25000 Mk.

Off. m. äußersten Preisangeboten um. G. 756

zu Haasenstein & Vogler A.-G., Dresden

bei Emil Glathe.

Blankbirnen,

blaue Pflaumen

kaufen jedes Quantum

**C. R. Sebastian & Co.**

Gute Birnen

(a. Wege 40 Pfg.) zu verkaufen.

J. Hampel, Markt.

Dejimal-, Gasel- u. Butterwagen,

Gewichte, Hohlmaße billig bei

Aug. Schmidt.

**Dachshund**

zugekauft. Gegen Güterkosten und Futter-

gebühr abzuholen.

Herzogswalde Nr. 50.

Zu einem

**Privat-Nittagstisch**

reichlich und gut, werden noch einige

Teilnehmer gesucht.

Näheres Bahnhofstrasse 134 e, I.

Hierzu 1 Beilage.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 97.

Dienstag, 25. August 1908.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 24. August.

Eine gewaltige Dauerafahrt vollbrachte der Dresdner Ballon "Zeppelin", der am Mittwoch nachmittag 6 Uhr 20 Min. bei der Reider Gasanstalt hochging. Er landete nach 18 stündiger Fahrt, nachdem er einen großen Teil Sachsen und ganz Schlesien durchquert hatte, in Ruhland, und zwar 200 Kilometer südwestlich von Wachau, in der Ortschaft Luboml bei Stowal, über 800 Kilometer von der Ausfahrtstelle entfernt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit bei der Fahrt beträgt demnach rund 45 Kilometer in der Stunde. Die Landung ging am Donnerstag mittag gegen 1/2 Uhr glücklich von statten. Die Fahrt dürfte eine der längsten sein, die bisher jemals von einem Luftschiff ausgeführt wurde.

Zu dem Burrianischen Inserat, das auch wir seinem Inhalte noch wiedergegeben haben, wird von Dresden noch geschrieben: "Carl Burrian ist ein geborener Tscheche. Diese Abstammung hat er auch noch nie verleugnet, wie manche Erzählungen nachweisen und manche Kaffeehaus-Kellner berichten könnten. Neuerdings beweist B. seine tschechische Naivität durch ein Inserat in einem Dresdner Blatte, in dem er in höhnischer Weise eine Wohnung außerhalb Dresdens sucht, da er die ihm von der Stadt Dresden auferlegten unerschwinglichen Steuern nicht mehr bezahlen könne. B. soll ein Vermögen von ca. 400000 M. besitzen. Seine jährlichen Einnahmen in Dresden, pro Spielabend 500 M., werden auf 40000 M. geschätzt. Was er von seinem mehr als zahlreichen Gastspielen heim bringt, entzieht sich der Kenntnis. Eigentlich sollte die Stadt Dresden dem armen Herrn B. die Steuern ganz erlassen in dem freudigen Bewußtsein, einen so - naiven Tschechen in ihren Mauern beherbergen zu dürfen".

Kommerzienrat Arnhold in Dresden hat für den Grafen Zeppelin die Summe von 100000 Mark gestiftet.

Im Diakonissenhouse zu Dresden ist vergangenen Montag früh Herr Justizrat Förster aus Pirna gestorben. Der Sohn des Verstorbenen, Herr Dr. phil. Hans Förster, war von Westfalen dorthin gekommen, um den schwerkranken Vater zu besuchen. Beim Abspringen von der Straßenbahn kam Dr. Förster zu Fall, und brach ein Bein. Im Diakonissenhaus, wo sein Vater gestorben war, fand der Sohn Aufnahme.

Das bekannte Restaurant "Zur alten Nudelmühle" auf der Ostra-Allee in Dresden war am Freitag abend der Schauplatz eines Liebesdramas. Der etwa 20 Jahre alte Hausdiener Paul Krüger hatte mit dem 18-jährigen, in dem genannten Restaurant bediensteten Hausmädchen Marie Beunert seit längerer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten. Dieses wurde vor kurzem durch das Mädchen gelöst. Krüger, der die letzten Tage im Krankenhaus zugebracht hatte, begab sich Freitag nachmittag nach der "Nudelmühle" und versuchte, eine Einigung mit dem Mädchen herbeizuführen. Als dieses jedoch nicht darauf einging, erhob er sich plötzlich von seinem Stuhle im Büfetttraume und gab einen Revolverschuß auf das Mädchen ab. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und verwundete sich gleichfalls zwei durch Schüsse. Die

beiden Verletzten wurden sofort nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht, wo sich herausstellte, daß beider Verwundungen nicht lebensgefährlicher Natur sind.

In Lindenau bei Kötzschenbroda verunglückte ein drei Monate altes Kind durch ein Lastgeschirr sehr schwer. Das Geschirr, das den Abhang an der Schule herunterfuhr, wollte in eine Seitenstraße einbiegen und mußte deshalb eine große Kurve machen, wodurch es sehr nahe an den schmalen Fußweg kam. Auf dem Fußweg stand der Kinderwagen mit dem kleinen Kind. Der Wagen wurde umgeworfen und das Kind ein Stück auf dem Wege geschleift. Es trug schwere Verletzungen davon.

In Loxdorf bei Radeberg ist ein 3½ Jahre altes Mädchen, das daselbst in Pflege war, verbrannt. Die Kleine hatte während der Abwesenheit der Pflegemutter mit Streichholzern gespielt, wobei ihre Kleider Feuer gefangen haben.

Der Stabsbogeoist Kapitän vom sächsischen Infanterie-Regiment Nr. 179 in Wurzen ärgerte sich eines Abends während eines Konzertes im Panorama über einen Angehörigen seines Musikcorps, den Sergeanten Kunze, zitterte ihn in das Kino des genannten Restaurants, stellte ihn dort zur Rede und schlug ihm die Mütze vom Kopf, wobei er ziemlich heftig das Ohr des Mannes traf. Außerdem nannte er ihn "Flegel" und "Bummel". Der Vorfall wurde alsbald bekannt und die Folge war, daß das Publikum gegen Ende des Konzertes zu zischen und zu pfeifen anfing. Wegen dieser Sache hatte sich der Stabsbogeoist am Mittwoch vor dem Kriegsgericht zu verantworten, das ihn wegen vorsätzlich wideriger Beleidigung, sowie Beleidigung eines Untergebenen zu einer Woche gelinden Arrestes verurteilte. Zu seinen Ungunsten wurde in Betracht gezogen werden, daß er die Tat an einem älteren Untergebenen begangen hatte, zu seinen Gunsten aber wurde berücksichtigt, daß er sich nur durch seine Erregung zu seinem Vergehen habe hinreihen lassen und daß er Grund zum Einschreiten zu haben glaubte.

Etwa 30 Leipziger Stadträte und Stadtverordnete werden im September eine gemeinschaftliche Reise auf eigene Kosten nach London unternehmen. Die Reise, deren Dauer auf 8 bis 14 Tage berechnet ist, soll lediglich dem Studium kommunaler und verkehrstechnischer Einrichtungen dienen. Wie die "Leipziger Abendzeitung" mitteilt, hat der Lordmayor von London sich in einem liebenswürdigen Schreiben bereit erklärt, den Kollegen vom Sachsenland bei ihrem Unternehmen jede erdenkliche Unterstützung und Förderung zuteil werden zu lassen.

Die Nationalspende für den Grafen Zeppelin hat in Leipzig bisher über 90000 Mark ergeben.

Als am Dienstag auf dem Gemeindeamt in Mockau eine Kassenrevision durch den vereidigten Revisor stattfinden sollte, entfernte sich vor der Revision der lediglich Expedient Engel unter dem Vorwand, er müsse erst noch einmal nach seiner Wohnung zurück, da er dort den Kassenschlüssel liegen lassen habe. Man wartete vergebens auf sein Wiederkommen. Bei Revision der Kasse stellte sich dann ein Defizit von 180 M. heraus, die in der Hauptsache von Anmeldungsgebühren fehlten.

Vor der Unsite, Petroleum in das glimmende Feuer zu schütten, ist schon oft gewarnt worden. Trotzdem benutzte eine Maurersehfrau in Markranstädt

zum Feueransachen Petroleum. Durch die zurückslagende Flamme explodierte die Flasche und setzte die Kleider der unvorsichtigen Frau in Brand, die schwer verletzt wurde.

Die Leisniger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung hat einen Ueberschuss von 1400 M. ergeben. Hier von erhalten die heimischen Aussteller 25 Prozent ihres Platzgeldes wieder zurückgestattet, ein Teil wird dem Verschönerungsverein und dem Verein "Rat und Tat" überwiesen, während der Rest der Kasse des Gewerbevereins zusteht.

In Zehista wird seit dem 11. August ein 18 Jahre alter Schulnabe vermisst, der mit allem Raffinement nachstütteln sich zu entziehen weiß. Gutgetan hat er bisher noch nicht, so daß sogar schon eine Gefängnisstrafe gegen ihn verhängt werden mußte. Des Nachts scheint das hoffnungsvolle Bürschchen im Freien zu kampieren, zu leben bietet ihm Feld und Garten. Den Zwang der Schule haßt er, er meidet sie angstlich. Am Dienstag mittag hielt er auf offener Bandstraße einen etwa 10jährigen Knaben an, der vom Eisenstrauß aus der Ziegeler kam, packte ihn und bedrohte ihn mit einem Messer. Ein Glasarbeiter kam auf das Hilfegeschrei des Lieferfallenen hinzu, packte den jugendlichen Langenbach auch, der ruhig seinen Namen angab, ließ ihn aber dann laufen.

In Thiemendorf bei Oederan brachte der in Chemnitz wohnende, etwa 38jährige Tscheche Kriebach seiner seit einer Woche von ihm getrennt lebenden Frau nun Stiche in den Rücken und mehrere in Kopf, Hals und Seite bei. Der Täter wurde verhaftet.

In Lebensgefahr schwieben dieser Tage die Insassen eines Kutschengeschirrs des Waschanstaltbesitzers Gläser von Frankenberg. Am Eisenbahnhügel der Freiberger Straße war wegen des Rahns eines Rangierzuges die Schranke geschlossen. Bei dem Bemühen des Kutschiers, den raschen Gang des Pferdes zu hemmen und dieses seitlich der Fahrtrichtung zu bringen, brach die Deichel des Einspanners und der Wagen stürzte um, wobei die fünf Insassen, zwei Damen und drei Kinder, auf die Straße geschleudert wurden. Sie erlitten sämtlich schwere Verletzungen und wurden in die nächsten Häuser gebracht werden, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde.

In der Nacht zum Mittwoch drangen aus einem Laden in der Uhlichstraße zu Chemnitz Hölzerne. Als Leute herbeiliefen, fanden sie einen unbekannten Mann, der die Tochter des Ladenbesitzers gepackt hatte und sie am Halse würgte. Herbeigeholte Polizei nahm den Menschen, der wahrscheinlich einbrechen wollte, fest. Da er sich aber als frisch bezeichnete, wurde er, wie die "Chemnitzer Zeitung" berichtet, am nächsten Morgen wieder auf freien Fuß gesetzt (1) und ist seitdem spurlos verschwunden.

Der nach Leipzig berufene Stadtbeiratsarzt Dr. med. Voettler hat bei seinem Scheiden von Chemnitz zum Andenken an seine heimgegangene Gattin dem "Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung" einen Beitrag von 1000 Mark mit der Bestimmung übergeben, daß die Zinsen zur Unterstützung armer, in der Fürsorge des Vereins befindlicher Frauen verwendet werden.

## Die Tochter des Seiltänzers.

Roman von B. Corony.

der Schläfe über das glitzernde Gewand herab, aber alle Wiederbelebungsversuche blieben vergeblich. Ein glückloses, mildegequältes Menschenlein hatte im Kampf um das tägliche Brot sein rasches Ende gefunden.

Schon entfernen sich die Gäste, nachdem sie eine Sammlung veranstaltet und den Ertrag dem Wirt übergeben hatten. Nur Schröder schloß sich auch jetzt aus. Für die Armut pflegte er nie etwas übrig zu haben.

Rößbach vor allen war tief erschüttert. Er bereute sein Kommen und seine übermütlige Forderung.

Die Bewohner des Dorfes und der ganze neugierige Straßendöbel umringten den Gasthof zum Stern, drängten sich dicht an die Fenster und sahen in den Saal hinein, wo ein verzweifelter Mensch weinte.

Die ganze Nacht grollte das Ungewitter fort, aber als der Morgen anbrach, kämpfte die Sonne siegreich mit dem schweren Gewölk und goldige Lichtreflexe spielten um das Haupt der Toten.

Ludwig Binder rieß die Summe zurück, welche ihm Lebte Mahlberg brachte.

"Behalte's doch! Macht Euch bezahlt! Nun seid Ihr ja zu Eurem Geld gekommen und so viel, daß man die Tote begraben kann, wird wohl auch noch übrig bleiben."

"Ich mag nichts von der Einnahme anrühren. Da!"

"Und ich werde sie Euch vor die Füße, wenn Ihr mir noch einmal damit nahe kommt. Streicht das Sündengeld ein und mög's Euch zum Unjagen gerechten!"

"Still, Mann! So dürft Ihr nicht sprechen!" rief jemand mit sonorer, gebietender Stimme. "Flüche und Verwünschungen sollten neben einem, der zur ewigen Ruhe eingegangen ist, nicht laut werden."

"Sie reden, wie Sie's verstehen und begreifen, Herr Rektor," erwiderte Binder finster und trozig. "Die da liegt, war mein Ein und Alles auf der Welt, und wenn's einen barmherzigen Gott im Himmel gibt, dann hätte er mir das nicht antun dürfen."

"Ihr versündigt Euch, wenn Ihr mit dem Allmächtigen habt. Denkt, die ewige Weisheit hat es so ge-

wollt. Ein frommes Gebet ist jetzt besser am Platz, als zweckloses Toben und Wüten."

"Ich kann nicht beten, jetzt wo mir auch das Letzte genommen ist. Mich kann keiner mehr überzeugen, keiner kann wieder erweden, was das Leben zertreten und mit der Würze ausgerissen hat: mein Vertrauen auf Gott."

"Lieber Gott, daß solche Reden in meinem gut christlichen Hause geführt werden!" flüsterte Mahlberg. "Ja, aber wer kommt denn dort so früh schon die Straße herausgefahren? Meiner Seele, der gnädige Herr ist's! Weiß der Himmel, er will hierher. Er liegt in den Hosen ein."

"Schnell das Pferd besorgt!" erwiderte der Wirtin schrille Stimme.

Geschäftig wollte Mahlberg hinauslaufen, aber schon erschien Rößbachs hohe Gestalt auf der Schwelle des Himmers, in welches man die Verunglückte seit einigen Stunden gebracht hatte.

Sein häufches, sonst so fröhliches Gesicht sah blaß und ernst aus.

"Bitte schön, Ew. Gnaden, hier ist's nicht richtig. Ich habe die Gaststube gleich wieder in Ordnung bringen lassen," beeilte sich der Wirt zu rufen, doch Rößbach wehrte ab.

"Lassen Sie es nur gut sein, Mahlberg. Jetzt komme ich nicht als Guest. Guten Morgen, Herr Rektor, freut mich, daß ich Sie treffe."

"Ich bin im Begriff mich zu entfernen, denn der Mann hier weist allen Trost mit verlegendem Trost zurück."

"Die Gewalt des Schmerzes legt ihm ichlime Worte in den Mund."

"Der Hand Gottes müssen wir uns alle beugen."

"Ja, wenn nur dem Allmächtigen nicht so viel in die Schuhe geschoben würde, was wir armen Sterblichen verschulden. Ich zum Beispiel möchte ihm die Verantwortung für das, was sich heute nach ereignete, nicht unbedingt zuschieben. Wie? Der Allmächtige sollte für das aufzunehmen, was eine über Gebühr animierte Gesellschaft tut, freilich ohne sich die möglichen Folgen vorzustellen?"

154,19

Aus Schmerz erbaute sich der 22-jährige Bergarbeiter Dobrig in Niederwürznitz. Er wollte sich nach einjähriger Ehe von seiner Frau scheiden lassen.

Ein in einer Fabrik in Buchholz beschäftigter fünfzehn Jahre alter Arbeiter hatte seine Kleider mit Terpenin gereinigt. Durch herabtropfenden Siegellack gerieten die Kleider in Brand und der Unglücksreiche erlitt so schwere Bründwunden, daß er nach mehreren qualvollen Stunden starb.

### Erfinder-Schicksale.

Eine Betrachtung zum Fall Zeppelin.

Durch das Unglück, welches dem Ballon des Grafen Zeppelin zufiel, ist eine Erfindung von weittragender Bedeutung, die Frucht jahrelanger Mühe und Arbeit vernichtet worden. Der angerichtete Schaden ist groß, aber glücklicherweise nicht unerheblich, denn der Erfinder selbst ist nicht verletzt, sein Mut und sein Streben ist ungebrochen geblieben. Wir dürfen deshalb hoffen, daß aus der Asche des Verlorenen bald ein neues entstehen wird.

Das Schicksal des Grafen Zeppelin aber steht nicht einzig auf der Welt da; vielen seiner Genossen auf dem Gebiete der Erfindungstechnik ist in gleicher oder noch schlimmerer Weise mitgespielt worden, und die meisten haben sich nicht einmal der Unterstützung der Öffentlichkeit und des Interesses weiterer Kreise erfreuen dürfen. Am beläugenswertesten erging es wohl in der neueren Zeit dem jungen Denis Papin, welcher bereits Ende des 17. Jahrhunderts eine regelrecht arbeitende Dampfmaschine erfunden hat, deren System wir noch heute im Papinschen Topf kennen. Nachdem er mit Mühe und Not an dem Landgrafen Karl von Hessen einen Höher gesunden und für diesen eine Dampfmaschine gebaut hatte, zerstörte Eisgang auf der Fulda sein Werk, ehe es an Ort und Stelle montiert werden konnte. In Münzen, wohin Papin auf der Durchreise nach England kam, um sein Dampfboot vorzuführen, zerstörten die Schiffer ihm die Maschine, nahmen ihn gefangen und ließen ihn nur ohne das Boot frei. Papin starb aus Kummer über sein Schicksal bereits 1712 in England, wo man seine Erfindungen ebenfalls verachtete.

Charles Marie Jacquard, welcher 1799 den ersten mechanischen Webstuhl herstellte, wurde seine Erfindung von den Webern, welche eine Schädigung der Handarbeit befürchteten, auf öffentlichem Blaue zerschlagen, er selbst mit dem Tode bedroht. Nicht besser erging es Barthélémy Thimonnier, dem Erfinder der ersten Kettenstichnähmaschine; auch sein Werk wurde von verbündeten Schneidern vernichtet — die Maschine wurde aus dem Fenster geworfen und dann verbrannte. Den Erfinder des Fahrrades, Karl v. Drais, schädigte man zwar nicht an Leib und Leben, aber man hielt ihn allgemein für irrsinnig und schätzte seine Erfindung demgemäß ein, während man den Erfinder der Zündhölzer als staatsgefährlich ins Gefängnis sperrte, wo er verarmt und elend gestorben ist. Berthold Schwarz, dem die Sage die Erfindung des Schiehpulvers zuschreibt, bezahlte die Kenntnis der explodierenden Eigenschaften des Pulvers mit einigen schweren Verlebungen, und dem Verfertiger des Uhrwerks der Straßburger Münsteruhr stach man, der Sage nach, die Augen aus, damit er seine Erfindung nicht weiterverbreiten könnte.

Philipp Reis, den Erfinder der Telephonkunst, nennt heute kaum noch jemand, der sich dieses modernen Verkehrsmittels bedient; Reis ist niemals mit seiner Erfindung durchgedrungen und verarmt und verhöhnt gestorben, während andere sein Werk fortsetzen. Den französischen Palissi, dessen Konstruktionen heute zu den gesuchtesten Antiquitäten gehören, warfen die Habscher der Religionskriege ins Gefängnis, nachdem sie seine Formen und Waren zerschlagen hatten. Er starb im Kerker und nahm das Geheimnis seiner Erfindung mit ins Grab. Wollte man die Reihe der unglücklichen Erfinder fortführen, die man bei Lebzeiten verachtet, beschimpft und geschädigt hat, sie würde unendlich lang werden.

### Die Tochter des Heilanstaz.

Roman von B. Coronay.

„Es war toll, unrecht und rücksichtslos von mir, eine Wiederholung der Produktion zu verlangen und die Notleidenden mit einigen Goldstücken in Versuchung zu führen. Allerdings kam mir gar nicht der entfernteste Gedanke, daß die Sache so übel enden könnte, aber es ist nun einmal geschehen und deshalb bin ich da und frage: Ludwig Binder, auf welche Weise kann das Unrecht, soweit menschenmöglich, wieder gut gemacht werden?“

„Auf gar keine.“

„Nun, das wollen wir so schroff nicht hinstellen. Die Tote vermag ich leider nicht zu erwidern, doch liegt es in meiner Macht, manches für ihre Hinterbliebenen zu tun.“

„Ich verlange nichts und mag niemand zu Tant verpflichtet sein. Sie wollen mir Geld anbieten, aber nähme ich es, so hege das mir meinen Schmerz abschaffen lassen.“

„So habe ich es nicht gemeint, sondern wünsche nur, daß Sie mir Gelegenheit geben, Ihnen meinen guten Willen zu beweisen. Nun? Fragen Sie sich doch selbst, ob Ihr Vater, alles wohl erwogen, nicht übertrieben und ungerechtfertigt ist.“

Ludwig Binder fuhr sich mit beiden Händen an die Nekle, als fehle es ihm an Luft. „Nicht Sie, aber den andern habt ich! Sie dachten sich nichts Böses dabei, aber er hat gestachelt und geschnitten und Ihnen die Worte eingeblossen, aus purem Lust das Gefindel, das Bagabundenvoll nach seiner Pfeife tanzen zu lassen. Ich hab's wohl gehört. Ja, ja, er, wenn ich dem einmal seine Bosheit heimzahlen könnte, dann geschah's. Den Schimpf, den er uns angestellt hat, und sein böswilliges Wöhnen und Hoheln, vergab' ich ihm niemals. In zehn, in zwanzig, in dreißig Jahren werde ich mich noch ebenso daran erinnern wie heute, und kommt einst die Gelegenheit, so mag er sich hüten, denn dann rechnen wir miteinander ab.“

„Wen meinen Sie denn?“

„Den, der neben Ihnen saß: den Schneidmüller Schröder.“

Rosbach zuckte mit den Schultern. „Ein unfreundlicher, mürrischer Mann, aber er hat auch nichts Nebles im Sinn gehabt.“

„Ich sage: ja!“

„Nun, es ist nicht meine Sache, das zu untersuchen. Nehmen Sie diese gutgemeinte Gabe ohne Gross an.“

Er wollte eine Rolle mit Goldstücken auf den Tisch legen, aber Binder stieß sie weg: „Ich hab' um keine Almosen gebettet.“

„Es liege sich wohl etwas Besseres tun, Herr von Rosbach,“ sagte jetzt Rector Stürmer, der sich bisher schweigend verhalten hatte. „Der Mann besitzt ein Kind, ein achtjähriges Töchterlein. Was aus der Kleinen wird ohne Mutter, ohne Heimat, ohne geregelten Unterricht und an der Seite eines Menschen, der die Segnungen der Religion verschmäht, das ist leicht vorauszusehen und ergibt ein trauriges Bild. Nehmen Sie sich des Mädchens an.“

„Gern! Das mutterlose Geschöpfchen soll eine Heimstätte auf Gut Neuntirchen finden.“

„Die Therese bleibt bei mir,“ erklärte Binder barsch und setzte lang allen Verantwortungsgründen ein schroffes „Nein!“ entgegen.

„Ich will Ihnen Zeit zur Überlegung gönnen und abends nochmals anfragen,“ sagte Rosbach. „Weisen Sie mein Angebot nicht so turziger Hand ab. Die Kleine soll sorgfältig erzogen und ihre Zukunft gesichert werden.“

„Als Geschäftin Ihres unsterblichen Lebens würde sie ja doch nur zu Grunde gehen,“ flügte Stürmer mahnend hinzu. „Ein schlechter Vater, der dem eigenen Kind im Weg steht! Darf ich Sie um einen Platz in Ihrem Garten bitten, Herr von Rosbach. Es ist schon spät und ich habe eine lange Strecke bis zur Schule zurückzulegen.“

Viele von den Streb samen, die der Welt Neues schaffen wollten, fanden bei ihren Werken selbst den Tod; besonders schwer sind gerade die Erfinder von Luftschiffen und Flugapparaten hingerichtet worden, ähnlich einem sagenhaften Icarus, dessen Flügel unter der Sonne schmolzen. In letzter Zeit bekannt geworden und vielen noch erinnerlich ist das traurige Schicksal des Ingenieurs Villenthal, der 1896 mit seiner Erfindung, einem den Vogelflug nachahmenden Flugapparat aus beträchtlicher Höhe abstürzte und den Tod fand. Blaure de Roziere, der im Jahre 1785 mit einem von ihm konstruierten Luftballon nach England fahren wollte, stürzte bei stürmischem Wetter ab und blieb tot liegen, sein Begleiter wurde schwer verletzt und starb kurz darauf. Das gleiche Schicksal ereilte 1875 die beiden Forscher Croce-Spinelli und Sivel, die bei einer wissenschaftlichen Fahrt die Erfindung der Sauerstoff-Luftzuführung erproben wollten. Wie viele von Erfindern außerdem bei ihren Versuchen mit lenkbaren Ballons verunglückt sind, läßt sich an dieser Stelle nicht aufzählen.

Wir haben also bei dem Unglück Zeppelins einen Trost: den, daß er viele Genossen im Unglück hat, viele sogar, die nicht so glimpflich davon gekommen sind, wie der Erfinder von Planzell, von dem man noch Grobes erhoffen darf.

### Die Frau mit den vierzehn Männern.

Aus New-York wird berichtet: Einem beneidenswerten Optimismus legt Mrs. Phoebe Townsend an den Tag: vierzehn Mal hat sie ihr Lebensschiff sicher und geschickt den Hafen der Ehe gefeuert, aber immer wieder nach kurzer Zeit, manchmal durch das Schicksal, meist aber nach dem eigenen Wunsche, die Aufer geliebt, um von neuem ihr Glück anderswo zu versuchen. Gestern bat ihr letzter Gatte, ihr vierzehnter, die Scheidung beantragt, und bald wird Mrs. Townsend voraussichtlich einen neuen Mann suchen müssen, was sie auch gern undhoffnungsvoll zu tun sich vorgenommen hat. Der Öffentlichkeit hat sie die Frucht ihrer reichen Erfahrung nicht vorerhalten, und sie hat sich rüchhaftlos über die Kunst ausgeschlossen, einen Gatten zu fesseln und richtig zu behandeln. Sie selbst gesteht, daß sie ein sehr liebvolles und zuneigungsbedürftiges Temperament besitzt, aber sie warnt alle Frauen davor, ihre Männer mit allzu deutlichen Anzeichen ihrer Liebe zu beglücken, sondern rat zu weiser Zurückhaltung und zu einer temperierten Mäßigung des Gefühlausdrückes. Wenn sie mit ihrer Philosophie der Ehe in dir Prozis auch selbst Schiffbruch erleiden mußte, so hat das ihren Glauben an die Richtigkeit ihrer Prinzipien nicht erschüttern können, und sie erklärt ihrem Vizechef mit ihrem persönlichen Bett, das sie den „richtigen Mann“ nie finden ließ.

Schon sehr früh begann sie ihre Erfahrungen zu sammeln, denn als sie heiratete, hatte sie kaum das dreizehn Lebensjahr vollendet. Ein Jahr später war sie Mutter und zugleich Witwe. In den 36 Jahren, die seitdem verlossen sind, hat sie noch dreizehn Mal als Braut ihren Weg zum Standesamt angetreten, aber meist war es nur ein kurzes Glück, dem rasch die Erinnerung folgte. Fünf der Gatten wurden ihr durch den Tod entzogen, von den übrigen hat sie sich selbst scheiden lassen mit Ausnahme des letzten, der nun als erster der statlichen Schar seinesorts von seiner Gattin getrennt zu werden wünscht.

Es ist nicht verwunderlich, daß in Mrs. Townsends Gedächtnis die verschiedenen einstigen Gatten sich bisweilen zu einem dunklen Knäuel von Namen, Daten und Ereignissen verwirren. Natürlich kann ich noch die Namen der Männer, die ich geheiratet habe, erzählen sie, „aber tatsächlich kommt es oft vor, daß ich sie im Geiste verwechsle und wenn ich mich sicher erinnern will, so muß ich schon zu meinen Notizen Zuflucht nehmen. Ich habe mir ein Buch angelegt, in das alle mein Heiraten und Scheidungen eingetragen werden. Mit vielen der Männer habe ich nur wenige Monate zusammengelebt, und das sind denn auch dieseljenigen, deren

Ich mich am schwersten entzünde. Ich finde es garnicht sonderbar, daß ich die Namen und Gesichter meiner einstigen Männer verwechseln kann.“ Zu Council Bluffs leben noch heute drei gute Freunde und kommen oft zusammen, die alle drei vereinst einmal der heutigen Mrs. Townsend ihren Namen gaben. Sie sprechen alle mit freundlicher Sympathie von der gewesenen Gattin, die „im Grunde eine herzensgute Frau“ sei; sie alle haben sich mit ihr gut vertragen, bis dann plötzlich die Gattin des Mannes überdrüssig wurde und nach Abweichung verlangte. Mrs. Townsend selbst aber erklärt ihre zahlreichen Eheschließungen durch ihren liebevollen Charakter, sie kann nun einmal nicht allein leben. Gewiß, ich habe mich ein wenig oft verheiratet, aber bei der Wahl meiner Männer hatte ich kein Glück. Ich glaube, auch wenn ich einen guten Mann befände, und er würde, so würde ich mir einen neuen suchen.“ Gest freilich ist Mrs. Townsend Fünfzigerin und wenngleich sie noch fröhlich und gesund ist und jünger aussieht, als ihre Altersgenossinnen, hegen die einstigen Gatten, die ihr Schicksal teilnahmsvoll verfolgen, doch einige Zweifel an der Güte ihrer Chancen.

### Interessantes aus aller Welt.

Eine süddeutsche Hummelart (bombus fragans) brütet nach Rosen.

Auf Sylt schreiten die Dünen jährlich 4,4 Meter von Westen nach Osten vor.

In den Wüsten Australiens stirbt das Wasserbedürfnis des Menschen auf täglich 12 Liter.

Der Wechsel von Ebbe und Flut beträgt in der Firth Bay (Neusottland) 15,4 Meter.

Eine einzige Gemeinde im Kanton Thurgau, Graubünden, liefert jährlich 900000 Säcke voll Birnen.

Ebenholz ist erheblich schwerer als Wasser.

Das Volumen eines Eies von dem ausgestorbenen Megalopis entspricht dem von 50000 Kolibrieieren.

### Marktbericht.

Meißen, am 20. August. Butter, 1 Kilo 2,60 bis 2,70 Mt.; Gänse, Pfund — Pf.; Hasen, Stück — Mt.; Eier, Stück 7 Pf.

#### Gretedepreise:

	geringe Qualität	mittlere Qualität	gute Qualität	niedrigst.	höchst.
Weizen,	—	—	21,20	21,50	
Weizen, neu	—	19,00	19,30	19,40	19,60
Roggen,	—	—	16,80	17,20	
Gerste	—	—	—	—	
Häfer alt	140	150	50	7	50
neu	130	142	50	6	50
Futtermehl I	100	18	50	9	—
II	16	—	50	8	—
Roggenekleie	13	—	50	6	50
Weizenkleie grob	12	—	50	6	20
Maisflocken	—	—	50	—	8,50
Maisflocken	—	—	50	—	9,50
Heu alt	per 50 Kilo von Mt. 3,50 bis Mt. 4,—				
Heu neu	50	—	2	—	2,50
Schüttstroh	50	—	2	—	2,50
Gebundstroh	50	—	180	—	2
Kartoffeln	50	—	—	—	—
Kartoffeln neu	50	—	275	—	3,25

### Nossener Produktentörse

am 21. August 1908.

	1000 kg M. Pf. Mt. Pf. kg M. Pf. bis M. Pf.
Weizen neu trocken	185 — 194 — 85 15 70 — 16 40
	— — — 85 — — —
Roggen fies. neu	163 — 170 — 18 — 13 50
Gerste Brau	170 — 180 — 70 — — —
Futter	— — — 70 — — —
Häfer alt	140 — 150 — 50 7 — 7 50
neu	130 — 142 — 50 6 50 — 7 —
Futtermehl I	100 — 18 — 50 9 — — —
II	16 — 50 8 — — —
Roggenekleie	13 — 50 6 50 — — —
Weizenkleie grob	12 — 50 — 50 6 20 — — —
Maisflocken	— — — 50 — — — 9 50
Heu alt	per 50 Kilo von Mt. 3,50 bis Mt. 4,—
Heu neu	50 — — 2 — — — 2,50
Schüttstroh	50 — — 2 — — — 2,50
Gebundstroh	50 — — 180 — — — 2 —
Kartoffeln	50 — — — — — —
Kartoffeln neu	50 — — 275 — — — 3,25

„Mit Vergnügen bringe ich Sie an Ort und Stelle, Herr Rector.“

Beide bestiegen den eleganten Einspanner. Als sie auf dem Gärtnertor vorüberfuhr, deutete der Rittergutsbesitzer auf das Mädchen, welches, die eine Hand in dem zottigen Fell des Hundes vergraben, unter der Linde saß. Das Gesichtchen sah ganz verzweifelt aus, aber die großen Augen blickten doch neugierig dem Gefährt nach. Nach vermochte das Kind seine Verlassenheit und den schweren Verlust nicht zu ermessen.

Als Rosbach zu ziemlich später Stunde wieder vor sprach, war Binder mit sich zu Rate gegangen, und wollte ein, sein Töchterchen nach dem Hause zu bringen, sobald die Mutter begraben sein würde. Von freudiger Zustimmung und Danckbarkeit konnte man allerdings wenig in seinen Augen lesen.

„Ich tät's nicht,“ sagte er kurz, „aber die Betty, die sich schon lange mit Todesahnungen trug, hat mir das Versprechen abgenommen, gut für die Theiß zu sorgen und für einen andern Stand erziehen zu lassen. Mag sie ihren Willen haben. Es ist das letzte, was ich ihr zu lieb tun kann.“

„